

„Die Natur ist eine großartige Erfinderin“

Wie Schleswig-Holsteins früherer Umweltminister Berndt Heydemann in Mecklenburg ein kleines Paradies schuf

Prof. Dr. Berndt Heydemann galt schon immer als „einsamer Rufer in der Wüste“. So landeten Besucher auf dem Weg zu seinem „Zukunftszentrum“ im mecklenburgischen Nieklitz nach der Autobahnabfahrt zunächst in der Wallachei. Schmale Feldwege, selten ein kleines Haus. Man möchte schon umdrehen, da tut sich plötzlich am Wegesrand ein überdimensionales Tor auf. Einfahrt zu dem bundesweit einmaligen Natur- und Wissenschaftspark. 18 Hektar faszinierendes Abenteuerland, ein Eldorado für Forscher und Entdecker, ein Großraumlabor für Ingenieure und Techniker, ein Paradies für Blumen- und Pflanzenliebhaber. Aber davon später.

Erst weit nach Mitternacht war der frühere Direktor am Biologiezentrum der Universität Kiel und parteilose Umweltminister im Kieler Kabinett (1988 bis 1994) aus der Bundeshauptstadt zurückgekehrt. Das Berliner Forschungsministerium und renommierte Wissenschafts-Gesellschaften greifen immer noch gern auf den Rat und die Gutachten des 80-Jährigen zurück. Am Morgen empfängt er bereits wieder Besucher in seiner Nieklitzer Ökologie- und Ökotechnologie-Stiftung. Es ist Heydemanns Lebenswerk, grandioser Höhepunkt eines halben Jahrhunderts wissenschaftlicher Arbeit auf verschiedenen Fachgebieten. Eine renommierte Wissenschafts-Gesellschaft in Deutschland und ein ihr angeschlossenes großes Forschungs-Institut und -Museum werden die Arbeit mit seiner Zukunftsstiftung zusammen über die Zeit hinaus, die er noch hat, fortsetzen – so hofft der Biologe aus Schleswig-Holstein.

Während die ersten Besucher durch den Park wandern und fasziniert nicht nur die Na-



Bald fliegen sie wieder: Für sein Buch „Ökologie der Schönheit“ fotografierte Prof. Berndt Heydemann diese Marienkäfer. Die genetische Vielfalt dieser Art zeigt sich in den unterschiedlichen Punkt-Flächen-Kontrasten auf den Vorderflügeln. (Aus „Ökologie der Schönheit“, Wachholtz-Verlag)

thema und wurde auch hier zum Vorreiter. Heute gilt die Bionik für viele als Schlüssel-Forschungs-zweig. Er liefert Lösungen auf fast allen Gebieten. Lernen von der Natur: Große Modelle in dem Nieklitzer Erlebnis-park verdeutlichen, wie die Flügel von Insekten oder die Vogelnäse Erkenntnisse für den Flugzeugbau liefern, wie Naturmaterialien im Terminbau den Energieverbrauch drosseln und für ein gesundes Raumklima sorgen. Die Bionik entschließt die „Erfindungen der Natur“ und macht sie dem Menschen zu Nutze.

Die Bionik ist ein interdiszi-

plinarer Bereich, in dem Naturwissenschaftler und Ingenieure, Architekten und Designer zusammenarbeiten. „Die Natur ist eine großartige Erfinderin, von der der Mensch viel lernen kann – von Technik oder Materialbeschaffenheit bis hin zur Organisation von Gesellschaften“, sagt Heydemann. Er war immer einer, der zu neuen Ufern aufbrach und alte Grenzen einriss. Nicht nur der Ausflug in die Politik gelang ihm, er wurde auch zum Pionier auf dem Gebiet der mikroskopischen Fotografie. So kommen zu den großarti-

gen Natur-Modellen, die mehr als 50 Mitarbeiter – Wissenschaftler und Pädagogen ebenso wie Tischler und Schweißer – in den Werkstätten seiner Stiftung nach seinen Entwürfen bauten, Tausende von einmaligen Mikro- und Nahaufnahmen dazu. Die faszinierende Schönheit der Tier- und Pflanzenwelt hat Heydemann jetzt in dem aufwändigen Bildband „Ökologie der Schönheit“ in Farbphotos und Texten dokumentiert (Wachholtz-Verlag, Neumünster).

In einem kleinen Besprechungsraum innerhalb des Zukunftszentrums in Nieklitz dringt kein Geräusch von draußen. Der Hausherr und Stiftungsgründer schmunzelt, wenn seine Gesprächspartner über die besondere Stille staunen. Er zeigt auf die Außenwände des Raumes, die aus gut drei Zentimeter dickem, gekümmtem Birken-Stammholz bestehen. Dahinter, so erzählt er, stecken zwei weitere Materialien völlig unterschiedlicher Dichte. Mehr will er nicht verraten, damit ihm nicht auch diese Technik der Schall-Isolation auch noch abhandelt kommt – wie so viele andere Ideen, die plötzlich woanders

auftauchen, ohne die Herkunft zu benennen. Immerhin schmückt die kaum 15 cm dicke Wand praktisch alle Geräusche. „Eine Betonwand müsste mindestens 50 cm dick sein, um eine ähnliche Schalldämmung zu erreichen“, sagt Heydemann. Viel Geld, glaubt er, hätte er mit seinen Arbeiten, den Angeboten aus der Wirtschaft folgend, verdienen können. Doch entweder kümmert man sich um Patentanmeldungen und kalkuliert seinen Vorteil – oder man verschenkt wie Heydemann Ideen, um durch „ökologisch nachhaltig wirkende Vorschläge“ die Na-

tur schützen zu helfen. Draußen genießen die Besucher die Natur pur und studieren im Pflanzen- und Blumenmeer die 400 Modelle. So zeigt ein 25 Meter langer „Tausendfüßler“, wie die Natur verschüttungssichere Konstruktionen erschuf. Ein sieben Meter hohes Modell eines Spinnentiers dient als Material-Vorbild für künftige menschliche Gelenk-Prothesen mit großer Elastizität. Das „Haus der Geräusche und Düfte“ offenbart Orientierungsmerkmale und Informationstechniken zwischen Tieren

und Pflanzen. Und in einem 40 Meter langen Tunnelsystem unter 100-jährigen Bäumen hindurch lässt sich die unterirdische Architektur verschiedener Baumarten studieren, mit der sie ihre 2,5 Tonnen schweren Stammkörper für Jahrzehnte im Boden orkanfest verankert haben.

Im lichten Restaurant des Zukunftszentrums erzählt Heydemann, der neben zahlreichen Würdigungen und akademischen Ehrentiteln 2005 mit dem „Deutschen Umweltpreis“ ausgezeichnet wurde, von seinem neuesten Projekt. In Kiel und Flensburg

ist er aufgewachsen, an der schleswig-holsteinischen Landesuniversität hat er gelehrt und geforscht, in Plön und

Ideen. Dabei will er möglichst viele Menschen für die Natur begeistern. Es ist seine Mission. Dass er zu Anfang seiner Forschungs-Tätigkeit manchmal als realitätsfremder Visionär belächelt wurde, hat den Gelehrten wenig gestört. Zumal mehrfach aus dem scheinbar Unmöglichen Realität wurde. „Daraus habe ich Kraft gezogen“, sagt Heydemann. Natur und Umwelt hätten ihm jedenfalls stets recht gegeben. So hat er früher als andere auf die Folgen der Klimakatastrophe für den Menschen und die Zivilisation hingewiesen und auf bis dahin nicht erkannte Umweltgefahren aufmerksam gemacht.

Seinen neuesten Coup hat der Querdenker als „Standort-Initiative“ mit einer ökonomischen Überlegung versehen. Dabei denkt er auch an Zuschüsse aus dem aktuellen Konjunkturprogramm des Bundes und des Landes sowie an Mittel der Europäischen Union. Mit dem Projekt „Natur – Kultur 2010“ will er den Norden um eine Bildungs- und Touristen-Attraktion bereichern. An 50 Standorten will er Menschen die „lebendige Vielfalt von Natur und Umwelt“ anhand von Großmodellen und besonderen „Bionik-Parkanlagen“ näher bringen. „Im Land zwischen den Meeren könnten die Besucher auf einmalige Weise ganz neue Dimensionen von Schönheit und Ästhetik in unserer Umwelt entdecken“, schwärmt Heydemann. Er hat schon mal eine Karte gezeichnet, auf der er das Netzwerk der 50 Standorte in drei Nord-Süd-Achsen eingetragen hat.

Jetzt müssen die betroffenen Kommunen nur noch mitmachen, und es müssten dann rund neun Millionen Euro für das Großprojekt beschafft werden. Immerhin: In Heydemanns Heimatstadt Eutin fiel die Idee auf fruchtbaren Bo-

den. Die Kommune will bei der Umsetzung eine Vorreiterrolle übernehmen.

STEPHAN RICHTER

den. Die Kommune will bei der Umsetzung eine Vorreiterrolle übernehmen.

den. Die Kommune will bei der Umsetzung eine Vorreiterrolle übernehmen.

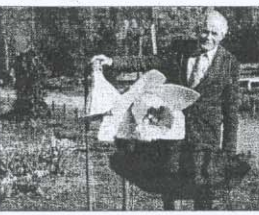
den. Die Kommune will bei der Umsetzung eine Vorreiterrolle übernehmen.

den. Die Kommune will bei der Umsetzung eine Vorreiterrolle übernehmen.

den. Die Kommune will bei der Umsetzung eine Vorreiterrolle übernehmen.

den. Die Kommune will bei der Umsetzung eine Vorreiterrolle übernehmen.

den. Die Kommune will bei der Umsetzung eine Vorreiterrolle übernehmen.

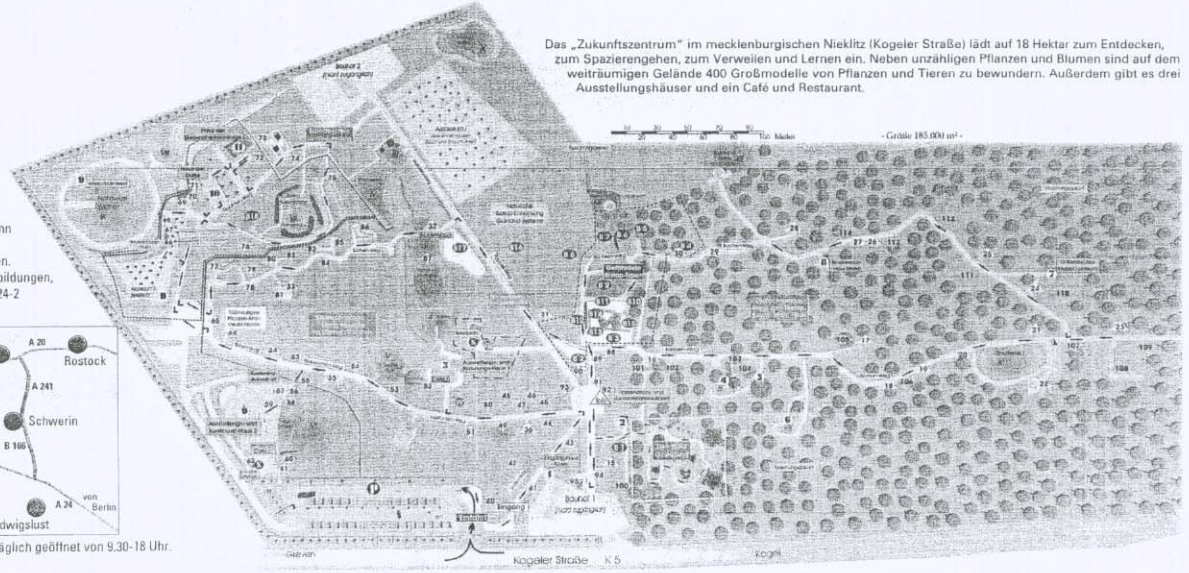


Prof. Dr. Berndt Heydemann arbeitete nach der Schule zunächst im Gartenbau, um vor dem Studium (Biologie, Mikrobiologie, Chemie und Physik) praktische Erfahrungen zu sammeln. Seit 1970 war er als Professor an der Universität Kiel tätig und widmete sich zunächst der Wattenniefforschung und dann der Konzeption für die Entwicklung der Forschungsstelle für Ökologie und Ökotechnologie. Von 1988-1994 wurde Heydemann als parteiloser Minister für Natur, Umwelt und Landesentwicklung in die Landesregierung von Schleswig-Holstein berufen. 1998 gründete Heydemann die gemeinnützige „Nieklitzer Ökologie- und Ökotechnologie-Stiftung“ in Nieklitz, Mecklenburg-Vorpommern. Foto: Dewanger



Ökologie der Schönheit.
Das neue Buch von Prof. Berndt Heydemann mit faszinierenden Naturaufnahmen ist im Wachholtz-Verlag, Neumünster, erschienen. 224 Seiten, 230 meist großformatige Farbbildungen, gebundene, Euro 39,80, ISBN 978-3-529-05424-2

Das Zukunftszentrum (ZMTW) Nieklitz ist täglich geöffnet von 9.30-18 Uhr. Tel. 038843 82 20, www.zmtw.de



Das „Zukunftszentrum“ im mecklenburgischen Nieklitz (Kogeler Straße) lädt auf 18 Hektar zum Entdecken, zum Spazieren, zum Verweilen und Lernen ein. Neben unzähligen Pflanzen und Blumen sind auf dem weiträumigen Gelände 400 Großmodelle von Pflanzen und Tieren zu bewundern. Außerdem gibt es drei Ausstellungshäuser und ein Café und Restaurant.